

1. Aktuelle Debatte

„Schicksale anerkennen – DDR-Unrecht in Kinderheimen aufarbeiten“

10. März 2012

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Am vergangenen Wochenende trafen sich die Hohenecker Frauen. Viele der Frauen von Hoheneck sind über das damalige Stasigefängnis in Karl-Marx-Stadt in den Westen freigekauft worden und haben ihr Treffen zum Anlass genommen, dieses Gefängnis das erste Mal seit ihrer Haftzeit zu besichtigen.

Wir standen gemeinsam mit den Frauen von Hoheneck in der Nacht vom Samstag zum Sonntag in den Zellen, in denen sie mehr oder weniger Zeit zugebracht haben. Ich habe eine der Frauen gefragt, wie lange sie dort, in diesem Abschiebegefängnis war, bis sie freigekauft wurde, und sie sagte: Viereinhalb Monate. – Das hat mich sehr verwundert, denn die meisten Frauen waren nur ungefähr zwei Wochen dort. Es dauerte immer nur eine kurze Zeit, bis die Freikäufe stattfanden. Ich fragte sie, warum sie so lange Zeit dort zugebracht hat. Sie sagte mir: Weil ich meine Kinder mitnehmen wollte. – Das war das Problem. Ich habe sie dann gefragt, ob es geklappt hat, ob sie mit ihren Kindern freigekauft wurde. Das war nicht der Fall. Sie hat ihre Kinder erst viele Jahre später wiedergesehen.

Kinder wie die der Frauen von Hoheneck, aber auch andere Kinder, die ganz normale Kinder und Jugendliche waren, die andere – westliche – Musik hörten, lange Haare trugen, solche Kinder sind in DDR-Kinder- und Jugendheimen aufbewahrt und dort misshandelt worden. Wie konkret dort Misshandlungen stattfanden und was in diesen Heimen passiert ist, wurde durchaus in der DDR aufgearbeitet. Und zwar liegt mir ein Schreiben des Generalstaatsanwalts Genossen Funke aus dem Jahre 1966 vor, das er an den stellvertretenden Minister für Volksbildung richtete. Darin benennt er die Straftaten, die in diesen Kinderheimen stattfanden.

Ich werde jetzt aus diesem Schreiben vortragen, welche Delikte den dortigen Heimerziehern zu DDR-Zeiten zur Last gelegt wurden:

Erstens: Kinder wurden mit der Hand wiederholt und hart oder mit Gegenständen in das Gesicht geschlagen.

Zweitens: Kinder wurden mit dem Kopf auf den Fußboden gestoßen.

1. Aktuelle Debatte

„Schicksale anerkennen – DDR-Unrecht in Kinderheimen aufarbeiten“

10. März 2012

Drittens: Erzieher ließen Kinder durch andere Kinder mit einer Peitsche schlagen.

Viertens: Bei Essensannahmeverweigerung wurden Kindern die Speisen gewaltsam eingeführt; bei einem sechs Monate alten Säugling trat hierdurch der Erstickungstod ein.

Das ließe sich noch fortsetzen. Das möchte ich uns jetzt jedoch ersparen. Ich denke, dass man durch die genannten Punkte einen ganz guten Überblick darüber erhält, was dort alles stattgefunden hat.

Ich möchte aber nicht nur die Staatsanwaltschaft der DDR zu Wort kommen lassen, sondern vor allen Dingen die Opfer, die sie lange Zeit nicht gehört worden sind.

Meine Damen und Herren, ich bin mir darüber im Klaren, dass wir hier nicht alles aus der Opferperspektive regeln können, weil das unseren Rechtsstaat am Ende schädigen würde. Jedoch glaube ich zumindest, dass wir sie hören müssen, dass wir ihren Respekt und Aufmerksamkeit zukommen lassen müssen.

Ich habe hier ein Zitat einer Betroffenen bzw. eines Betroffenen – das wissen wir hier nicht – : „Die Erzieher meinten, ich sollte eine sozialistische Persönlichkeit werden. Ich sollte begreifen und akzeptieren, dass die Gruppe, also das Kollektiv und die Arbeit, die höchsten Güter der DDR seien.“

Das Kollektiv und die Arbeit, die höchsten Güter der DDR – man möchte doch meinen, das höchste Gut sei die Menschenwürde. Auch die DDR hat mit ihrem Beitritt zur UNO im Jahr 1973 die UN-Menschenrechtskonvention anerkannt. Doch in solchen Heimen galt diese eben wenig und wurde mit Füßen getreten.

Es ist an der Zeit, dass wir heute diese Debatte führen – für manche ist es sogar schon zu spät, egal ob beim Frauentreff in Hoheneck oder beim Bautzen-Forum, das heute eröffnet wird. Die Betroffenen werden immer älter und verschwinden irgendwann für immer.

Was wünschen sich diese Betroffenen? Auch dazu möchte ich Ihnen etwas vortragen, das zeigt, wie vielfältig die Wünsche derer sind, die dort gelitten haben. Eine Person wünscht sich Folgendes: „Eine wichtige

1. Aktuelle Debatte

„Schicksale anerkennen – DDR-Unrecht in Kinderheimen aufarbeiten“

10. März 2012

Rolle wird, unabhängig von der ganzen Frage, ums Geld spielen, wie die Gesellschaft mit der Tatsache, dass solche Einrichtungen existiert haben und was dort genau passiert ist, als mahnendes Gedenken umgehen.“

Ein zweiter Wunsch geht in eine ganz andere Richtung: „Ich habe schlechte Zähne, und die Zähne wurden im Heim nie behandelt. Ich hatte mit 18 Jahren schon keine eigenen Zähne mehr. Sich eine Zahnbehandlung leisten zu können, das wäre schön.“

Wir sehen, dass es mehrere Dimensionen der Aufbereitung gibt. Es geht einmal um eine gesundheitliche Rehabilitation. Es geht aber auch um eine gesellschaftliche Debatte.

Meine Damen und Herren! Ich muss ebenso sagen, dass wir in den letzten Jahren kaum versäumt haben, die friedliche Revolution und die Wiedervereinigung mit all ihren Helden und allem, was dazugehört, zu feiern. Wir haben aber vielleicht diejenigen, die nicht im Licht stehen und sich heute nicht mehr lautstark artikulieren können, zu wenig beachtet.

Ich wünsche mir von dieser Debatte, dass sie nicht zur Beweihräucherung Einzelner und zur Aufzählung bestimmter Verdienste von Parteien dient. Ich persönlich denke Folgendes: Wenn es um die Entschädigung und Rehabilitation von Opfern des SED-Diktatur geht, sollten wir alle vor dem Hintergrund der Versäumnisse der letzten 20 Jahre in Demut schweigen.